

## Medizingeschichte

### Sozialstaat im Werden

**Bettina Wahrig, Werner Sohn (Hrsg.): Zwischen Aufklärung, Policey und Verwaltung. Zur Genese des Medizinalwesens 1750–1850.** Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, Harrassowitz Verlag in Kommission, Wiesbaden, 2003, 212 Seiten, 59 €



Die entscheidenden Weichen für die Entwicklung zu einem öffentlichen Gesundheitswesen wurden im 18. Jahrhundert gestellt. Damals setzte ein Prozess ein, den man mit dem zeitgenössischen Schlagwort „medizinische Policey“ bezeichnet. Darunter verstand man obrigkeitstaatliche Vor-

stellungen von einer umfassenden Daseinsfürsorge, die reglementierend in das Gesundheits- und Krankheitsverhalten der Bevölkerung eingriff. Die Hintergründe und die Auswirkungen dieses Prozesses beleuchtet ein Aufsatzband, der im ersten Teil die strukturellen und konzeptionellen Änderungen des Medizinalwesens im Zeitalter der Aufklärung untersucht. So wird etwa gezeigt, wie medizinisches Wissen, das im Prinzip für alle zugänglich war, von den Ärzten immer stärker monopolisiert wurde.

Der zweite Schwerpunkt des Bandes betrifft die Regulierung des medizinischen Marktes, auf dem zu jener Zeit zum Beispiel noch die Scharfrichter als Anbieter diverser Dienstleistungen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten. Außerdem wird gezeigt, wie damals das Medizinstudium reformiert wurde und erstmals Qualitätskriterien für die Abschlüsse festgelegt wurden.

Der dritte Themenschwerpunkt geht der Frage nach, wie die Menschen vor 1800 auf das recht vielfältige medizinische Angebot reagierten. Die betreffenden Beiträge

gehen der Frage nach, wie das Verhältnis von staatlicher Fürsorge und Eigeninitiative in einer Zeit aussah, als der Sozialstaat sich noch im Werden befand. Robert Jütte

## Anthropologie

### Nuancenreich und aktuell

**Rainer-M. E. Jacobi, Dieter Janz (Hrsg.): Zur Aktualität Victor von Weizsäckers. Beiträge zur Medizinischen Anthropologie, Band 1.** Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg, 2003, 340 Seiten, kartoniert, 38 €

Dieser erste Band einer neuen Schriftenreihe will die Aufmerksamkeit auf einen essenziellen Bereich jedweden ärztlich-medizinischen Denkens und Handelns lenken, auf das Subjekt im „Medizinbetrieb“, auf das ärztliche Gespräch, auf den Umgang mit dem kranken Menschen. Auf der Basis der Schriften Victor von Weizsäckers wird versucht, die derzeit biotechnologisch und molekulargenetisch, aber auch kaufmännisch-ökonomisch dominierte

Medizin durch einen humanistisch-anthropologischen Ansatz zu komplettieren. Im Zusammenhang mit Weizsäckers Gestaltkreis, seiner Situationstherapie, aber auch der modernen kognitiven Neurowissenschaft wird anthropologische Medizin anhand von klinischen Erfahrungen erläutert, vor allem beim Umgang mit Schmerzkranken oder mit der existenziellen Situation Angst.

Das Spektrum ist weit gespannt, nuancenreich und durchaus hochaktuell. Das Buch kann Ärzten und allen Interessierten helfen, eine „menschliche“ Medizin nachhaltiger zu pflegen oder gar wiederzugewinnen, das Kranksein als „eine Weise des Menschseins“ anzunehmen und den Kranken als Partner gegenüberzutreten bei dem Bemühen, ihnen einen Ausweg aus ihrer Not „zu ermöglichen“.

Die Bände 2 (Dieter Janz: Krankengeschichte) und 3 (Rainer-M. E. Jacobi, Peter C. Claussen, Peter Wolf: Die Wahrheit der Begegnung. Anthropologische Perspektiven der Neurologie) dieser Schriftenreihe sind ebenfalls bereits fertig gestellt. Roland Schiffter

## Kosten-Nutzen-Analysen

### Nicht nur für Ökonomen

**Frank Ackermann, Lisa Heinzerling: Priceless. On Knowing the Price of Everything and the Value of Nothing.** The New Press, New York, London, 2004, 277 Seiten, 25,95 \$

Oscar Wilde wird die Aussage zugeschrieben, ein Zyniker sei ein Mann, der den Preis von allem, aber den Wert von nichts kenne. Der Untertitel des Buchs „Priceless“ darf also durchaus programmatisch verstanden werden. Die Autoren, ein Bostoner Ökonom und eine Juristin aus Washington, D. C., haben ein eindringliches Plädoyer gegen den von

ihnen diagnostizierten Missbrauch von Kosten-Nutzen-Analysen geschrieben. Insofern ist ihr Buch nicht nur parteiisch, sondern stellenweise geradezu polemisch – etwa dann, wenn sie dem italienischen Ökonomen Vilfredo Pareto aufgrund seiner fehlenden Distanz zu Mussolini eine antidemokratische Haltung bescheinigen und diese sogleich in einen Zusammenhang mit dem nach ihm benannten „Pareto-Kriterium“ rücken.

Dieses unter Ökonomen weithin akzeptierte Prinzip besagt, dass von zwei möglichen Zuständen der Welt stets derjenige vorzuziehen sei, in dem es mindestens einer Person besser und niemandem schlechter gehe. Ein theoretisch denkbarer

idealer Markt, so lässt sich zeigen, würde zu einem „Pareto-optimalen“ Ergebnis führen. Wenn der Markt zum Beispiel aus Gründen, die außerhalb der eigentlichen Transaktion liegen (bei „Externalitäten“ oder im Fall von „öffentlichen Gütern“), zu nicht zufrieden stellenden Ergebnissen führt, dann ist die Kosten-Nutzen-Analyse das unter Ökonomen bevorzugte Instrument seiner Substitution.

Verbreitete Anwendung finden Kosten-Nutzen-Analysen im Umweltschutz und weiteren Feldern staatlicher Regulation – und neuerdings zunehmend im Gesundheitswesen. Dieser Umstand macht das mit hohem Sachverstand geschriebene, gleichwohl auch Nichtökonom

zugängliche Buch für Ärzte lesenswert, unbeschadet gewisser der amerikanischen Innenpolitik geschuldeter Einseitigkeiten der Darstellung. Denn es wirft bedeutungsvolle Fragen auf:

Welche Probleme ergeben sich, wenn man menschliches Leben mit einem Preisschild versieht? Wie lässt sich die Zahl auf dem Preisschild messen? Führt eine monetäre Bewertung menschlichen Lebens zu einer Trivialisierung elementarer Wertvorstellungen? Lassen sich Leben und Gesundheit überhaupt wie handelbare Konsumgüter sinnvoll mit Geldeinheiten verrechnen? Sicher ist: Die Beantwortung dieser und weiterer Fragen geht nicht nur Ökonomen etwas an. Michael Schlander